

# Paibacher Zeitung.



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofstraße 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. März  
begann ein neues Abonnement auf die  
**Paibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben  
unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach:
ganzjährig . . . . 15 fl. — 1r.	ganzjährig . . . 11 fl. — 1r.
halbjährig . . . . 7 " 50 "	halbjährig . . . 5 " 50 "
vierteljährig . . . . 3 " 75 "	vierteljährig . . . 2 " 75 "
monatlich . . . . 1 " 25 "	monatlich . . . . 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige  
Abonnenten per Jahr 1 Gulden.  
Die Pränumerations-Beträge wollen porto-  
frei zugeendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und II. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Februar d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialrathes bekleideten Vorstande des Rechnungsdepartements im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Neubüren Franz Ritter von Marschall aus Anlass der Vollendung seines fünfzigsten Dienstjahres das Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und II. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Februar d. J. dem Deconomats-Verwalter der Finanzdirection in Triest Anton De Pitta tauffrei den Titel und Charakter eines Rechnungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 27. Februar.  
In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde Suklje an Stelle Rathreins in den Eisenbahnausschuss gewählt. Dann folgte die Generaldebatte über das Budget. Zum Worte haben sich u. a. noch gemeldet gegen das Budget die Abgeordneten: Doctor

### Feuilleson.

Nach dem Ural.  
Reiseleben von Franz Heger.

IV.

Wir waren nun in dem sehr geräumigen Klosterhofe. Zur Rechten erhebt sich der nahezu hundert Meter hohe Glockenturm, zur Linken im Hintergrunde die Kathedrale mit ihren sieben zwiebelförmigen, reich vergoldeten Kuppeln, von denen die mittlere die höchste ist. In dem geräumigen Klosterhofe herrschte reges Leben und Treiben: beide Seiten hinter dem Eingange sind mit Läden besetzt, in welchen allerhand geweihte Gegenstände verkauft werden.

Zahlreiche Wallfahrer aus allen Theilen des russischen Reiches lagerten hier; zahllos sind hier namentlich die Bettler, welche ihre verschiedenen Gebrechen auf das auffallendste zur Schau tragen. Der Zugang an Wallfahrern, namentlich zur Sommerszeit, ist sehr stark; im Durchschnitte beträgt derselbe jährlich 200.000 Gläubige. Im Jahre 1886 soll die Zahl der Wallfahrer eine Million erreicht haben und dürfte auch im verflossenen Jahre anlässlich der großen, in Kiew stattgefundenen Feier nicht viel geringer ausfallen. Die Wallfahrer bleiben meist mehrere Tage innerhalb der Klostermauern, wo dieselben unter freiem Himmel lagern und zum Theile auch aus der Klosterküche bewirtet werden.

Das Kloster enthält eine eigene Druckerei für religiöse Werke und eine Bäckerei für geweihte Brote und Hostien, welche denselben jährlich gegen 150.000 Stabe eintragen sollen. Der Hauptertrag des Klosters besteht aber in dem Verkaufe von Wachslichtern, von

Foregger, Dr. v. Kraus, Dr. v. Derschatta und Baron Hackelberg; für das Budget Suklje, Fürst Liechtenstein, Dr. Pollukar, Klun, Pscheiden, Bosnjak, Hren, Doctor Ferjančić, Pfeifer und Dr. Gregorec.

Der traditionelle erste Redner in der Budget-Debatte, Abgeordneter Ritter v. Garperi, behauptete, dass das Deficit nicht verschwunden, sondern nur auf das nächste Jahr verschoben sei. Man habe die Wahrheit bloß den Augen entzogen, nicht aber aus der Welt geschafft. Ueberdies habe noch niemand berechnet, um wie viel die Durchführung des neuen Wehrgesetzes die Staatsausgaben steigern werde. Die Erhöhung der Steuern sei noch keine Erhöhung der Steuerkraft, sondern nur die Steuerlast, und werde endlich die Last zu groß, so breche der Steuerträger unter ihr zusammen. Man wisse übrigens gar nicht, was in der Wehrfrage noch kommen werde und ob es nicht etwa heißen werde, dass die Artillerie und Cavallerie für ein Heer von 1,5 Millionen noch zu gering seien. Der Militarismus sei der Göze unserer Zeit. Heute imponiere nur ein Staat, der sagen könne: «Mein Volk steht in Waffen.» Für den Militarismus sei auch das interessanteste Institut, die Banknotenpresse, und Redner fürchtet, dass Österreich, wenn alle Stricke reißen, zu diesem Mittel greifen müssten. Österreich sei hineingebrängt worden in den Militarismus, aber es sollte wenigstens seinem Riesenheere eine Sprache geben, welche eben nur die deutsche sein könne. Redner citierte einen Fall, dass bei einer Gerichtsverhandlung in Laibach ein als Zeuge vorgerufener Soldat, der deutsch reden wollte, gezwungen worden sei, slovenisch zu sprechen. Die Entwicklung Österreichs habe also bereits große Fortschritte gemacht. Leider werde aber die Armee nicht bloß von Seite der Sprache, sondern auch von Seite der Schule bedroht, obwohl gerade die Neuschule die Quelle der geistigen Kraft der Armee sei. Redner ruft daher der Regierung zu: «Gebt dem Heere wenigstens Intelligenz!» Jede Veränderung der Schule, jede Verkirchlichung derselben müsse hintangehalten werden. Die Neuschule sei das Banner, um das sich alle echten Deutschen scharen, ein Wall für Freiheit und Fortschritt und für die Zukunft Österreichs. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen links.)

Abg. Ritter v. Jaworski erklärte namens der Polen, dass sie auf dem traditionellen Standpunkte verharren, den Staatshaushalt zu bewilligen als eine

denen täglich eine ganz unglaubliche Menge gekauft und zum Theile gleich in der Kathedrale und in den verschiedenen Kapellen von den Wallfahrern verbrannt werden. Auch der Verkauf von geweihten Heliengilden, Rosenkränzen, Medaillons u. s. w. wird umfangreich betrieben.

Alles dies trägt dem Kloster alljährlich ein nettes Sämmchen ein, welches durch die vielen und oft sehr hohen Opfergaben und zahlreiche andere Einnahmen noch beträchtlich vermehrt wird. Allerdings geschieht wieder sehr viel für die Armen; alle die vielen Breitbästen, welche die Besucher hier anbetteln, werden von dem Kloster bestiftigt. Es bleibt aber immer noch so viel übrig, dass sich der Kirchenschatz stetig vermehrt. Das meiste trägt dazu der Bauer bei. Früher waren die Einkünfte der Klöster noch bedeutend größer; manche hatten ausgedehnten Grundbesitz mit tausenden von Leibeigenen. Durch Aufhebung der letzteren Institution sowie durch die theilweise Einziehung der Klostergüter haben sich die Einnahmsquellen derselben allerdings beträchtlich vermindert; unter Armut haben sie aber auch heute nicht zu leiden.

Die große Kathedrale ist im Innern äußerst prächtig im Rococo Stile ausgestattet. Am meisten Wert ist hier wie in allen russischen Kirchen auf die Ausstattung des Ikonostas verwandet, jener hohen, meist bis an die Decke der Kirche reichenden Wand, welche das Schiff von dem Allerheiligsten trennt. Hier ist dieselbe ganz aus vergoldetem Silber hergestellt und mit edelsteinbesetzten Heiligenbildern geschmückt. Oben hängt in der Mitte des Ikonostas ein von goldenen Strahlen umgebenes, mit prachtvollen Edelsteinen auf das verschwenderischste besetztes Marien-Bild, welches angeblich das älteste in Russland sein soll; an

Staatennothwendigkeit, ohne daran die Frage des Vertrauens zu knüpfen oder irgend eine Bedingung aufzustellen. Die Unterstützung, welche seine Gesinnungen genossen der Regierung bei allen wichtigen Angelegenheiten haben zutheil werden lassen, sei der beste Beweis für das Vertrauen in die Regierung, und Redner hofft, dass dieses Verhältnis fortbestehen werde. Zum erstenmale seit langen Jahren sei das Deficit im Staatshaushalte verschwunden. Man werde sich zwar bemühen, diese Thatsache durch alle Hilfsmittel der Dialektik und Zifferngruppierung zu leugnen, aber die Bevölkerung werde den wahren Stand der Finanzen zu würdigen wissen. Die Beseitigung des Deficits sei aber nicht so sehr ein Verdienst der Majorität oder der Regierung, als vielmehr der Bevölkerung selbst, welche trotz der traurigen Lage der Bodenproduktion und Industrie und trotz der stets sich mehrenden Noth Opferwilligkeit genug bewies und alles daran setzte, um die Monarchie kräftig nach außen und finanziell geordnet nach innen zu gestalten. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen rechts.)

Abg. Freiherr v. Scharschmid bedauert, dass der Weg zu einer gesunden Basis der Finanzwirtschaft trotz der neuen Zucker- und Brantweinsteuer noch ein sehr weiter sei. Die wirtschaftliche Lage in der ganzen Monarchie sei nicht günstig, der Niedergang Wiens aber sei gar nicht zu leugnen. Kleingewerbe und Landwirtschaft befänden sich in traurigen Verhältnissen, und leider wolle man diese Thatsache benützen, um daraus Capital gegen den Liberalismus zu schlagen, als ob dieser an der Nothlage schuld wäre, was ganz ungerechtfertigt sei. Und wie wolle man dem Gewerbe und der Landwirtschaft helfen? Durch allerlei Einschränkungen und Bevormundung, wie z. B. durch die Aufhebung der Gewerbefreiheit und der Freiheitlichkeit von Grund und Boden. Aber durch reactionäre Maßregeln werde man den Zweck nicht erreichen, sondern nur das Capital zurückdrücken und die allgemeine Bewegung hemmen. Traurig sei es jedoch, dass gerade jener Theil der Bevölkerung, der dem Liberalismus alles verdankt, die größte Gehässigkeit gegen ihn zur Schau trage. Redner glaube aber, dass diese antiliberalen Strömung nur eine vorübergehende sein werde. Seine Partei werde nie aufhören, ihre liberalen Prinzipien zu vertheidigen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Herold kritisierte die parlamentarischen Verhältnisse in Österreich und das Verhältnis der

hohen Festtagen wird dasselbe herabgelassen und dann von den Wallfahrern auf das reichste beschönkt, bei besonderer Gelegenheit auch unter Aufwand von großem Pomp herumgetragen.

Die übrige Ausstattung der Kirche ist außerordentlich reich, für unseren Geschmack nur viel zu überladen. Sarkophage, welche die Reste von Heiligen bergen, stehen an den Wänden; überall brennen die schon erwähnten geweihten Kerzen in großer Zahl. Es herrscht ein unbeschreibliches Gewühl, welches sich zur Zeit des Gottesdienstes derart steigert, dass ein Verkehr fast unmöglich ist. Undächtig lauscht dann die Menge den Gesängen der zahlreichen, im prächtigsten Ornat celebrierenden Priester; mächtig erlönen dann durch den weiten Raum die herrlichen Bassstimmen derselben, in zahllosen Variationen, welche an die unendliche Melodie der Wagner'schen Musik erinnern, die zwei Worte wiederholend: «Gospodi pomiluj — Herr, sei uns gnädig!»

Die interessanteste Sehenswürdigkeit für mich waren jedoch die unterirdischen Gänge. Betäubt von dem Gedränge sowie von dem verschwenderisch emporsteigenden Weihrauch flüchteten wir aus der Kathedrale und stiegen dann durch einen schier endlosen holzüberdeckten Gang, der zu beiden Seiten von Krüppeln und Bettlern eingefäumt war, den Abhang hinab bis zu dem Eingange in die Höhlen. Hier entrichteten wir unseren Obolus durch den Ankauf einer Anzahl geweihter Kerzen, welche auch sofort angezündet wurden. Ein Mönch wurde uns zur Führung angewiesen, und hinein gieng es denn in die Unterwelt.

Die Gänge, welche auf- und niedersteigen, sind kaum mannshoch und dabei sehr schmal; sie bilden

Negierung zum Parlamente. Das Ministerium Taaffe stehe nicht über, sondern zwischen den Parteien, es sei ein fictionär-parlamentarisches und manchmal im Kampfe gegen alle Parteien. Was das böhmische Volk betreffe, so habe dasselbe niemals auf seine staatsrechtliche Stellung verzichtet. Die December-Verfassung sei vom böhmischen Volke nie anerkannt worden, auch nicht durch das Erscheinen seiner Vertreter im Reichsrath. Der Centralismus sei nur durchführbar in einem national-einheitlichen Staate, nicht aber in Oesterreich. Eine freiheitliche Bewegung in Oesterreich sei ohne Autonomie nicht möglich. Der Centralismus fördere nur den Bureaucratismus, nicht aber die wahre Freiheit. Leider unterstützen die Regierung die autonomen Bestrebungen der Länder nicht, und dies erbittere speciell das böhmische Volk. Dasselbe verlangt nichts, als die Durchführung der Staatsgrundgesetze und der nationalen Gleichberechtigung. Statt dessen wolle man der deutschen Sprache ein Privilegium verschaffen, obwohl Oesterreich niemals ein deutscher Staat war. Redner erinnerte ferner daran, wie die Czechen in Mähren und Schlesien und die Slovenen in Steiermark und Kärnten behandelt werden. Die Hauptschuld liege aber an den ungerechten Wahlordnungen, durch welche die Slaven, welche in den Ländern die Majorität haben, in den Vertretungen zur Minorität verurtheilt seien. Redner verlangt eine Umkehr und Sanierung der politischen Verhältnisse in Oesterreich. Er erinnert an einen Ausspruch Riegers im böhmischen Landtage von 1866, dass es nämlich die welthistorische Aufgabe Oesterreichs zwischen den großen Staaten Deutschland und Russland sei, die kleineren Völkerstaaten zwischen beiden zu organisieren und ihnen dadurch die Kraft zur Bewahrung ihrer Eigenart und die Sicherheit ihrer Fortdauer zu gewähren. (Beifall rechts.)

Abg. Lienbacher besprach das Programm der Regierung und der Majorität in nicht günstiger Weise. Besonders in der Agrar-Gesetzgebung habe man es unterlassen, den wichtigsten beiden Forderungen der Landbevölkerung gerecht zu werden, nämlich der Sicherung des Besitzstandes und der Erleichterung der Lasten. Die Majorität habe kein offenes, klares Programm. Es liege eine sehr große Gefahr darin, in Oesterreich die nationale Idee zur politischen Richtschnur machen zu wollen. Redner bekannte sich selbst als Autonomist in dem Sinne, dass er wolle, dass die den Ländern durch die Verfassung eingeräumten Rechte auch wirklich bewahrt und geachtet werden. Aber weiter hinaus dürfe man nicht gehen. Redner plädierte für die confessionelle Reform der Schule, welche von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung verlangt werde. (Widerspruch und Beifall.) Leider habe die conservative Partei in Oesterreich nicht die Kraft und die Fähigkeit erwiesen, ihre Aufgaben zu erfüllen. Daran sei zum nicht geringen Theil der eiserne Ring der Majorität schuld, denn dieser eiserne Ring diene dazu, der Majorität in der Majorität die Minorität in der Majorität zu unterwerfen. (Heiterkeit.)

Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen. Abg. Türk interpellierte wegen des Abzuges von den Gehalten der Seelsorger in den Strafanstalten für den Pensionsfond. Abg. Doblhamer wegen eines Erlasses an die Schulleitungen des Bezirkes Wels, worin

einen weiten Kreisbogen, so dass der Ausgang wieder in der Nähe des Einganges mündet. Alle dreißig bis vierzig Schritte erweitern sich dieselben zu kleinen Räumen, welche Särge enthalten, in denen lauter Heilige, eingehüllt in kostbare Gewänder, aufgebahrt liegen. Solcher Heiligengräber gibt es im ganzen 73. Die Gläubigen werfen sich vor jedem Sarge auf die Knie, bekratzigen sich vielmals und verrichten mit gesenktem Haupte ihre Andacht. Auch ich blieb vor einem dieser Särge stehen; Andacht, allerdings eine solche ganz anderer Art, erfüllte mich, denn ich stand vor der Ruhestätte des berühmten Chronisten Nestor von Kiev, des Mannes, der ein wichtiges Stück Geschichte der Nachwelt überliefert hat.

Die Gänge sind durch den Rauch der vielen Wachslichter ganz schwarz gefärbt und von den Durchschreitenden förmlich poliert, so dass es unmöglich ist, den Charakter des Gesteines zu erkennen. Ich fand die Angabe, dass es ein sehr weicher Kalkstein sei; mir schienen die Wände aber aus simplem Löß zu bestehen. Doch wollen wir diese Frage hier unentschieden lassen. An drei Stellen erweitern sich die Gänge zu kleinen Kapellen, in welchen von Zeit zu Zeit Gottesdienst abgehalten wird. Mehrmals kamen wir auch an vergitterte Deffnungen. In denselben sollen früher ganz besonders fromme Mönche oft durch viele Jahre gehaust haben; sie verließen diesen freiwilligen Kerker nicht mehr bis zu ihrem Lebensende und erhielten die Nahrung durch das Gitter gereicht.

Eine zweite Gruppe solcher Gänge liegt in einiger Entfernung von diesen an demselben Abhange, sie haben aber eine geringere Ausdehnung, als die vorigen. Auf mich machte die Anordnung und der Bau der Gänge ganz den Eindruck, wie unsere in Niederösterreich und weiter hinunter gegen Norden und Westen so weit ver-

für alle Schulen mit Schulkindern verschiedener Confessionen die Weglassung des Gebetes: «Vater unser» und des «Ave Maria» angeordnet wurde. Abg. Türk brachte den Antrag ein, die Regierung wolle dem die sittlichen sowie auch die volkswirtschaftlichen Interessen der nicht jüdischen Nationalitäten gleich sehr schädigenden Unfug der Änderungen von Familiennamen steuern. — Die nächste Sitzung findet morgen statt.

## Politische Uebersicht.

(Zur Kritik des Staatsvoranschlages.) Unter denjenigen Blättern, welche am meisten an dem Staatsvoranschlag für 1889 zu nergeln hatten und dessen Bifternansäße als viel zu optimistisch bezeichneten, stand in erster Reihe die «Neue freie Presse». Ihr galt es ausgemacht, dass der Finanzminister in allen wichtigeren Einnahmestrukturen viel zu hohe Biftern eingestellt habe, um nur ja kein Deficit aufweisen zu müssen. Nun ist es dieselbe «Neue freie Presse», welche sich zu der Mitteilung bemüht sieht, dass in einem der wichtigsten Zweige des Staatshaushaltes, nämlich im Budget der Staatsbahnen, für das Jahr 1888 ein Mehrerträgnis von mehr als 4 Millionen gegenüber dem Voranschlag resultiert. Im Finanzgesetze für das Jahr 1888 waren nämlich die Einnahmen der für eigene Rechnung verwalteten Staatsbahnen mit 40·4 Millionen Gulden veranschlagt; tatsächlich betrugen jedoch die Einnahmen 44·7 Millionen Gulden, so dass sich gegenüber dem Staatsvoranschlag ein Überschuss von 4·3 Millionen Gulden ergibt. Das ist wohl ein neuer und schlagernder Beweis für die außerordentliche Gewissenhaftigkeit, mit welcher der Finanzminister bei Feststellung seiner Voranschläge vorzugehen pflegt, und ein weiteres Argument dafür, dass der Voranschlag für 1889 durch die tatsächlichen Ergebnisse nicht nur vollständig gerechtfertigt, sondern in gar manchen Einnahmestrukturen überschritten werden wird, zumal schon jetzt bei den Gebüren von Rechtsgeschäften, Taxen und Gefällen, beim Tabak und bei vielen anderen Einnahmestrukturen eine steigende Tendenz sich bemerkbar macht. Auch die Einnahmen der im Betriebe des Staates befindlichen Bahnen weisen bisher gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres höhere Biftern auf.

(Gegen die confessionelle Schule.) Angeichts der zunehmenden Agitation für die baldige Verhandlung des Schulantrages Liechtenstein im Reichsrath fordert die «Reforma» den Polen-Club auf, gelegentlich seiner gegenwärtigen geheimen Berathung über das festzustellende Actionsprogramm auch bezüglich des erwähnten Schulantrages einen Beschluss zu fassen und offen zu bekennen, dass derselbe ebenso wie der Lienbacher'sche Antrag den Interessen Galiziens abträglich sei.

(Der Strafgesetz-Ausschuss) beschäftigte sich unter dem Vorsitz seines Obmannes Abg. Hofrath Lienbacher mit der Regierungsvorlage, «betreffend die gewerbs- oder gewohnheitsmäßige Vertrümmerung bürgerlichen Grundbesitzes». Mehrere Ausschussmitglieder sprachen gegen die Vorlage, für welche der Justizminister Graf Schönborn sehr warm eintrat, indem er insbesondere auch auf die Veranlassung des Gesetz-

entwurfes, die vielen Klagen aus verschiedenen Kronländern hinwies. Der Minister erklärte, dass er unbedingt darauf bestehen müsse, dass die Vorlage vor das Plenum des Abgeordnetenhauses gelange. Abgeordneter Dr. Kopp beantragte, in die Specialdebatte nicht einzugehen. Schließlich wurde der Antrag des Doctor Kopp mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt und die Regierungsvorlage als Grundlage der Specialdebatte angenommen.

(Südbahn.) Ein der Verwaltung der Südbahn zugekommener Erlass des Handelsministers lässt die selbe ein, die Bedingungen bekanntzugeben, unter denen dieselbe bereit wäre, der Staatsverwaltung den der Südbahn gehörigen Anteil der Wiener Verbindungsbaahn läufig zu überlassen. Dem Erlass ist eine Abschrift des Uebereinkommens beigegeben, demzufolge die österreichisch-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft ihren Anteil an der Wiener Verbindungsbaahn an die Staatsverwaltung veräußert hat. Wenn die durch diesen Erlass eingeleiteten Verhandlungen zu einem positiven Resultat führen, wird die Staatsverwaltung Eigentümerin der gesamten Wiener Verbindungsbaahn sein.

(Der volkswirtschaftliche Ausschuss) wies die Vorlage, betreffend die statistische Gebühr, einem Subcomité, bestehend aus den Abgeordneten Schwedl, Moscon, Wisocki, Sullje und Bilinski, zu.

(Aus Ungarn.) Die Debatte über den § 25 der Wehrgezessvorlage bewegt sich in ruhigem Gelenke. Die Redner von vorgestern, Graf Ludwig Tisza und Daniel Franki, sprachen vor halbleeren Bänken. Graf Josef Teleki, ein junger Neffe des Ministerpräsidenten, hielt eine von der Regierungspartei mit großem Beifall aufgenommene Rede. Beöthy sagte bezüglich der ungarischen Sprache, dass diese ohne Gefährdung der Kriegstüchtigkeit der Armee zur Geltung gelangen könne. Beöthy reichte ein Amendement ein bezüglich gesetzlicher Anordnung des Officiers-Examens in ungarischer Sprache.

(Im englischen Unterhause) dauert die Adressdebatte noch fort. Bisher ist sie noch nicht auf jenes Gebiet gerathen, auf welchem am längsten und heftigsten gestritten zu werden pflegt, nämlich auf das der irischen Politik der Regierung. In dieser Richtung hat der frühere Obersecretär für Irland J. Morley ein gegen die Regierung gerichtetes Todesvotum angekündigt, welches voraussichtlich zu einer sehr lebhaften Debatte Anlass geben wird. Die letzten Tage haben der Opposition eine wichtige Waffe dafür in die Hand gelefert. Der von den «Times» mit Unterstützung der Regierung unternommene Proces, um Parnell und seine Parteigenossen der Mitwissenschaft und Guthebung von politischen Verbrechen, wie der bekannten Morde im Dubliner Phoenix-Park, zu überführen, hat eine für die «Times» sehr fatale Wendung genommen, denn ihr Hauptzeugen Pigott, der dem Cityblatte die angeblichen Briefe Parnells, das Hauptfundament der ganzen Anklage, verkaufte, hat sich als ein Schwindler erwiesen, der seine Zeugenschaft für Geld beiden Parteien und jedermann angeboten hatte und sich zuletzt selbst schriftlich als den Fälscher der verkaufen Briefe bekannte. Diese Enthüllungen haben in ganz England einen gewaltigen Eindruck gemacht. In conservativen Kreisen herrscht glühender Unwille gegen die «Times».

In der Regel werden als Courierzüge nur jene Trains auf den großen Hauptlinien bezeichnet, welche mit durchlaufenden Wagen versehen sind. Dieselben halten nicht an allen Stationen und führen nur Wagen erster und zweiter Classe mit sich. Diese Züge führen dann ausschließlich Waggons, welche nach amerikanischem Muster gebaut sind, etwa wie die Sleeping cars unserer Schnellzüge; diese russischen Wagen sind aber noch bedeutend breiter und länger und darum auch comfortabler. Ich maß die Länge eines solchen Wagons mit 30 Schritt (etwa 22 Meter). Dieselben sind bei den Courierzügen ganz wie unsere Schlafwagen einigermaßen gerichtet, ohne dass man für einen Schlafplatz eine besondere Gebühr entrichten müsste.

Allerdings muss man Decken und Kissen mit sich führen, und das thut auch jeder Russe, der eine größere Reise unternimmt. Da alle sonstigen Bequemlichkeiten im Wagon zu finden sind und in den größeren Stationen mit ihren reichbesezten guten Buffets immer für genügenden Aufenthalt gesorgt ist, so kann man wohl sagen, dass das Reisen auf den russischen Bahnen für das Durchschnittspublicum weit angenehmer ist als auf den anderen Bahnen Europa's. Diese Einrichtungen sind aber bei den ungeheuren Entfernungen und dem langsam Fahren auch dringend nothwendig, da man oft mehrere Tage und Nächte hintereinander auf der Eisenbahn zu bringen muss.

Ich habe das bei meiner ersten Reise nach Russland durchfahren müssen, als ich die Strecke Wien-Bladislawen (am Nordfuß des Kaukasus) in einer ununterbrochenen Tour in 6 Nächten und 5 Tagen zurücklegte. Auf unseren mitteleuropäischen Bahnen wäre eine Reise von dieser Dauer kaum zu ertragen.

die sich einem solchen Subjecte aussieerten und mittelbar die Regierung und die conservative Partei mit dem Schicksale der Parnell'schen Briefe in Verbindung brachten.

(Russland.) Nach Warschauer Meldungen unterhandelt die russische Regierung mit dem gegenwärtig in Petersburg weilenden Engländer Cuning wegen Einführung des von ihm konstruierten Magazin gewehr Systems in der russischen Armee. Einzelnen sind die Infanterie- und Jägerabtheilungen in Czestochau, Piotrkow und anderen Garnisonsorten in Polen probeweise mit der neuen Waffe bestellt worden, welche sich bei den vorgenommenen Versuchen bewährt haben soll. Generalstabs-Chef Naglovski in Warschau soll über das Cuning-Gewehr ein sehr günstiges Urteil abgeben haben.

(In der italienischen Kammer) ist vor gestern die Zahl der beantragten Tagesordnungs-Forderungen zu den Finanzvorschlägen der Regierung auf 58 gestiegen, d. h. ungefähr jeder neunte Abgeordnete hat einen besonderen Antrag gestellt und hat nun das Recht, denselben nochmals zu begründen, wozu manchen Rednern eine ganze Sitzung nicht einmal ausreicht. Es ist begreiflich, daß ein derartiges Anschwellen der Redefluss Bedenken erregt und die Regierung auf Mittel bedacht ist, dieselbe einzudämmen. Gerichtsweise ist in Rom von einem Aufschub der Berathungen und einer theilweisen Neubildung des Cabinets die Rede, wofür auch schon verschiedene Namen genannt werden.

(Der französische Angriff gegen Nijnow) hat in Petersburg selbst bei den Gegnern des Unternehmens einen äußerst ungünstigen Eindruck gemacht. In Presse und Gesellschaft wird heftig dagegen gesprochen und geschrieben, doch darf man nicht etwa glauben, daß darunter die sonstige Hinneigung zu Frankreich leide. Die russischen Angriffe richten sich hauptsächlich gegen die augenblickliche französische Regierung und gegen die gesammte republikanische Wirtschaft; man hofft, die Angelegenheit werde in Frankreich dem monarchischen Principe zugute kommen.

(Die serbischen Radikalen) beachtigten für den 3. März die Einberufung eines Parteitages, um über die Auffstellung von Subcomités im Innern des Landes für die bevorstehende Wahlcampagne zu berathen. Die Partei ist gesonnen, eine große Thätigkeit während der Wahlperiode zu entwickeln.

(Tonking.) Aus Tonking wird gemeldet, daß die chinesischen Piraten neuerdings in der Nähe der Grenze von Tonking aufzutauchen beginnen. Diese Banden werden immer füher, sie greifen schwache Grenzposten an und ziehen sich dann auf chinesisches Gebiet zurück.

## Lagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agramer Zeitung» meldet, der griechisch-orientalischen Kirchengemeinde in Trnovac zum Ausbau ihrer Filialkirche 100 fl. und für den Bau der Volksschule in Sice 150 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» mittheilt, den Gemeinden Moschitsch und Martinic zum gemeinschaftlichen Schulbau in Moschitsch 100 fl. zu spenden geruht.

Nachdruck verboten.

**Lieben und Leiden.**  
Roman aus der Pariser Gesellschaft von G. du Boisgobey.

(36. Fortsetzung.)

«Ja. Das ist es, was ich dir raten möchte.»  
«Und noch vor wenigen Augenblicken meintest du, das Gericht werde finden, daß sie meiner Zustimmung nicht bedürfe, meintest du, sie habe furchterliche Waffen gegen mich in Händen?»

«Das glaube ich auch jetzt noch, aber die Annahme, daß es ihr widerstrebe, von diesen Waffen Gebrauch zu machen, gehört doch auch in den Bereich der Möglichkeit. Vielleicht zieht sie es vor, ein Geldopfer zu bringen. Fedenfalls ließe sich der Versuch wagen, sie zu demselben zu bewegen, und wenn du dich dazu entschließest, so schwöre ich dir, daß niemand davon erfahren soll, selbst Frau von Benserrade nicht. Ich werde dein Geheimnis wahren.»

«Du verlangst Unmögliches von mir!» stieß er zwischen den Zähnen hervor.

«Num,» versetzte Moulières, scheinbar gutmütig, «so gibt es schließlich vielleicht noch einen andern Weg, der dir besser zusagt. Die Marquise de Marvejols weiß alles, was geschehen ist. Deine Frau hat deine Cousine besucht, welche mit sehr viel Wärme die Partei Bianca's nimmt, ja, die gegen dich erzürnt ist, aber trotzdem nichts davon wissen will, daß die Gräfin von Lisstrac wieder die Bühne betrete. Sie rechnet darauf, daß du sie daran hindern wirst, indem du dich mit deiner Gattin wieder aussöhnst, in welchem Falle sie dir alles verzeihen will, was, wie ich recht gut weiß, nicht von

— (Kaiserin Friedrich als Erbin.) Bekanntlich hat die vor kurzem verstorbene Herzogin von Galliera testamentarisch den größten Theil ihres Vermögens der Kaiserin Friedrich vermacht, nachdem die Herzogin mit der Familie Orleans vollständig gebrochen hatte. Der deutsche Gesandte in Paris, Graf Münnich, ist nun ermächtigt worden, diese Erbschaft anzunehmen, und hat dieselbe bereits liquidiert. Nach Abzug aller Kosten erhält die Kaiserin Friedrich rund zehn Millionen Francs als Erinnerung an ihre verstorbene alte Freundin.

— (Die Giftmischerinnen in Syrmien.) Die von der k. Gerichtstafel in Mitrovic geführte Untersuchung in dem Processe gegen die Giftmischerinnen von Syrmien — eine Anzahl Weiber, welche sich ihrer Ehemänner und Geliebten durch Anwendung von Gift entledigten — hat Haarsträubende Dinge zutage gefördert. Es wurden neuerdings neun Personen verhaftet und die Exhumierung von 11 Leichen angeordnet. Das Agramer chemische Institut wird beauftragt, die Analyse vorzunehmen und sein Gutachten abzugeben. Die Verhandlung in diesem Monstre-Processe dürfte jedoch kaum so bald stattfinden, da von Zeit zu Zeit immer neue Indizien auftauchen, welche darauf schließen lassen, daß die Gesellschaft der Giftmischerinnen ihre Neige über ganz Syrmien, ja selbst nach der Bacsa, ausgebreitet hat.

— (Hochwasser in Paris.) Die Seine, welche in den letzten Tagen beträchtlich gestiegen war und eine ernste Wassergefahr befürchten ließ, ist im Sinken begriffen; sie hat zwar einen Theil der Weltausstellungsbauten überschwemmt, jedoch konnten die Arbeiten im großen und ganzen fortgesetzt werden.

— (Alterthümer aus Karthago.) In der Akademie der Inschriften in Paris theilte Herr de Bogue Lichtbilder und Zeichnungen der Gräberstadt mit, welche auf dem Hügel Byrsa, der einstigen Festung Karthago's, entdeckt worden ist. Dieser Bericht ergänzt einen schon früher veröffentlichten. Unter den Gräbern ragt besonders ein aus riesigen Felsstücken gebautes Denkmal hervor, in dessen beiden Stockwerken Leichen mit Basen und Urnen aus Bronze beigesetzt waren. Letztere sind die ersten unbestreitbaren Proben der karthagischen Kunst des 7. und 8. Jahrhunderts. Andere Gräber des selben Friedhofes führen auf das 4. Jahrhundert zurück und enthielten Figürchen aus Thon in egyptischem Stile, Halsbänder aus Glasperlen und Basen, welche an die phönizische Kunst erinnern und den auf den Cypern ausgegrabenen ähnlich sind. Man hofft, daß der Eifer der von der französischen Regierung unterstützten Gelehrten noch manche Überreste der altpunischen Cultur zutage fördern wird.

— (Neue Postbefraubationen in Kroatien.) Im Laufe der letzten Tage wurden im Sprengel der Agramer Postdirektion drei neue Defraudationen entdeckt; die erste betrifft das Postamt in Bulovar, wo im Frachtaufgabe-Umte ein Mancio von 700 fl. constatiert wurde; der schuldige Beamte wurde dem Gerichte übergeben. Der Postexpeditor von Novimaro defraudierte 1300 fl., doch wurde dieser Betrag vom dortigen Postmeister Grafen Erdödy ersehen. Der dritte Fall bezieht sich auf den Postmeister von Glina, welcher wegen betrügerischer Manipulationen dem Gerichte übergeben wurde. Vom Juli v. J. bis zum 22. d. M. sind in

geringer Bedeutung für dich ist, indem ihr Erbe zu sein oder nicht dir nicht gleichgültig sein kann.»

«Du bringst mich zur Verzweiflung mit deinen Worten. Ich kann nicht als ein Bittender zu meiner Frau gehen!»

«Aber du kannst ihr leicht zufällig begegnen. Die Gräfin begibt sich täglich zur Probe in das Théâtre Lyrique. Ich an deiner Stelle würde mich bei dem Portier dieses Gebäudes informieren, zu welchen Stunden die Proben stattfinden, und dann die Gräfin beim Ausgang erwarten.»

«Um auf offener Straße mit ihr eine Scene zu haben? Das wäre ebenso absurd als lächerlich.»

«Ich würde es im Gegenteil als die vortrefflichste Gelegenheit ansehen, die Gräfin anzusprechen, da du bei einem etwaigen Besuch, welchen du ihr abstellen wolltest, jedenfalls nur verschlossene Thüren finden würdest. Mag sein, daß sie sich anfangs weigert, dich anzuhören, aber du weißt besser als ich, den Zorn einer Frau zu beschwichtigen, welche dich obendrein liebt.»

«Und du wähnst, es genüge ein so gewagter Schritt und einige sanfte Worte, um sie zu veranlassen, daß sie die Vergangenheit vergesse, daß sie dem Theater entfoge und wieder an meiner Seite lebe? Du vergisst, daß Bianca einen eisernen Willen besitzt. Wenn sie einmal einen Entschluß fasste, so pflegt sie nie und nimmer von demselben abzugehen. Wenn sie es sich in den Kopf setzte, die Bühne abermals zu betreten, so wird nichts auf Erden imstande sein, sie davon abzuhalten.»

«Wetten wir um irgend einen Schmuckgegenstand, den der Verlierende Frau von Benserrade zu Füßen legt! Ich behaupte, daß, wenn du klug zuwerke

Kroatien-Slawonien zwanzig Postbefraubationen erhoben worden.

— (General-Infanterie-Inspectoret.) Wie das «Armeeblatt» meldet, soll die Befreiung der Stelle eines General-Infanterie-Inspectors bemüht bevorstehen.

— (Ein ganz neuartiges Theater) plant ein verwegener Ingenieur in Boston. Der Mann will nämlich ein Theater bauen, das bei Feuersgefahr blitzschnell in die Höhe gehoben werden kann, so daß das Publicum in aller Gemüthlichkeit darunter weg ins Freie spazieren kann (?).

— (Schneeverwehungen.) Aus Warschau wird berichtet, daß infolge großer Schneefälle und Schneeverwehungen eine Verkehrsstörung auf fast sämtlichen Bahnen des Königreiches Polen eingetreten ist.

— (Angriff auf den Oberbürgermeister.) Der Agramer Gerichtshof bestätigte die Einleitung der Untersuchung gegen den pensionierten Sectionschef Pogledić wegen dessen in öffentlicher Gemeinderatsitzung erfolgten Angriffes auf den Oberbürgermeister Sieber.

— (Explosion.) In der Patronensfabrik zu Plymouth in Pennsylvania entstand vorgestern während der Mittagsruhe eine Explosion. Elf Arbeiterinnen verbrannten. Die Fabrik wurde vollständig ein Raub der Flammen.

— (Schachwettkampf.) Nach einer Depesche aus Newyork hat im Schachwettkampf Steinitz-Egorin in Havanna unser Landsmann Steinitz den Sieg davongetragen.

— (Geistreich.) «Sehen Sie diese alten egyptischen Mumien, die sind 6000 Jahre alt!» — «Ja, wie doch die Zeit vergeht!»

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Aus der Handelskammer.

#### II.

III. Herr Kammerath Johann Baumgartner berichtete über die Tarife des österreichisch-ungarischen Lloyd. Da kroatische Industrie, mit Ausnahme einiger weniger, die ihre Centraldirectionen in anderen Kammerbezirken haben, nur geringen directen Verkehr mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd haben, war die Section nicht in der Lage, auf Grund der von den Industriellen gemachten Erfahrungen zu den einzelnen Tariffzähnen Bemerkungen zu machen. Da jedoch die Tarife des norddeutschen Lloyd und auch anderer Gesellschaften niedriger sind als die des österr.-ungar. Lloyd, und da infolge dessen zur Belebung und Erleichterung des Handelsverkehrs der Lloyd nicht so viel beiträgt, als er beizutragen berufen ist, und da Triest nur dann in wirksame Concurrenz mit anderen Häfen treten könnte, wenn die Tarife den Handelsverkehr begünstigen würden, so stellte die Section den Antrag: Die geehrte Kammer wolle im obgedachten Sinne ihre Aeußerung abgeben. — Der Antrag wurde angenommen.

IV. Herr Kammerath Karl Buckmann berichtete, daß die Handels- und Gewerbe kammer zu Leoben eine Eingabe an das hohe k. k. Handelsministerium um Errichtung von Wirtschaftsschulen gerichtet und dieselbe der Kammer mit dem Erfuchen, diese Petition durch eine ähnliche zu unterstützen und zu

gehst, die Gräfin alles thun wird, was du verlangst.»

«Sie wird ihre Bedingungen stellen,» meinte Lisstrac, nur halb überzeugt.

«Darauf mußt du allerding gefasst sein, und ich rate dir, dich denselben zu fügen.»

«Du redest, wie der Blinde von der Farbe. Es ist kein Vergnügen, sich der Oberherrschaft einer beleidigten Frau unterordnen zu müssen. Dein Rath dürftest mir theuer zu stehen kommen, und du täuschest dich, wenn du wähnst, daß meine Lage eine besonders angenehme sei.»

«Immerhin angenehmer, als wenn du öffentlich gebrandmarkt und dem Elende preisgegeben bist.»

«Dem Elende? So weit sind wir denn doch noch nicht!»

«Ich wünsche es, mein Freund! Aber es läßt sich doch wohl nicht in Abrede stellen, daß du eine schwere Geldschuld hast und weder Geld noch Credit besitzest. Wo willst du in den nächsten achtundvierzig Stunden die Summe aufstreben, welche du benötigst?»

«Juliette wird mir dieselbe nicht verweigern, wenn ich sie darum bitte.»

«Ich rate dir noch einmal, den Versuch nicht zu machen, von ihr jene Summe zu entlehnen. Die gute Baronin ist allerdings sehr in dich verliebt, aber nicht so weich Gemüths, wie die Gräfin von Lisstrac. Der Sinn für Opferfähigkeit geht ihr vollständig ab und sie wird sich nie die geringste Entbehrung auferlegen um deinetwillen. Ueberdies kann ich dich nur nochmals versichern, daß sie im Moment keine disponiblen Gelder zur Verfügung hat.»

«Sei ruhig, ich werde mich keinem Refus aussetzen.»

(Forts. folgt.)

fördern, übermittelt habe. Die geehrte Schwesternkammer führt in ihrem Ansuchen an, dass schon oft für nothwendig erkannt wurde, dass das Gastwirtsgewerbe gehoben werde, da nur dies es auch ermöglichen würde, den Fremdenverkehr zu heben und zu beleben und gleichzeitig viele von heute noch nicht oder nur wenig besuchte Gegenden zu erschließen. Eine Hebung des Gastwirtsgewerbes erscheint aber nur dadurch ermöglicht, dass von allen Personen dieses Gewerbes auch ein solcher Grad von Bildung, eine solche Menge von Kenntnissen verlangt werden muss, welche nothwendig erscheint, um ein Gastwirtsgewerbe rationell zu betreiben, denn nur ein Mann, der die erforderlichen Kenntnisse besitzt, der gut und billig einzukaufen versteht, der die Keller- und Küchenwirtschaft genau kennt, wird imstande sein, Gutes und Billiges zu liefern.

Natürlich ist eine solche Umwälzung im Gastwirtsgewerbe nicht alsgleich durchführbar; es muss erst eine neue Generation herangebildet werden, die diesen Anforderungen wird entsprechen können. Am leichtesten würde aber diese Umwälzung durch Errichtung von Wirtschaftsschulen angebahnt werden können, weshalb sich die Leobner Kammer an das hohe k. k. Handelsministerium mit der Bitte gewendet habe, dasselbe möge durch vorläufige Errichtung einer solchen Wirtschaftsschule in Wien die Hebung des Wirtsgewerbes anbahnen. Der Unterricht in einer solchen Wirtschaftsschule wäre auf drei Jahre auszudehnen und die Aufnahme der Schüler mit dem 14. Lebensjahre festzustellen. Außer Schön- und Rechtschreiben, praktischem Rechnen, Geographie, Völkerkunde sowie der Kunde der Sitten und Gewohnheiten derselben, modernen Sprachen, Buchhaltung, Anstand sollen auch Kellerwirtschaft, Servieren, Kücheneinkauf und Gebarung gelehrt werden.

Auf diese Weise und mit diesen Mitteln hofft die Schwesternkammer zu Leoben, das Gastwirtsgewerbe zu heben. Allein die Section ist der Meinung, dass man die Verhältnisse in den kleinen Orten nicht mit jenen in der Großstadt vergleichen soll, und wenngleich es dem Publicum zum Nutzen gereichen würde, wenn die beim Gastwirtsgewerbe beschäftigten Personen sich zu jenem Grade der Bildung und Kenntnisse emporschwingen würden, bis zu welchem denselben die Leobner Kammer durch die erwähnte Petition verhelfen will, so findet die Section doch nicht für nothwendig, noch lässt sich die Petition durch die gastwirtsgewerbliche Verhältnisse des Kammerbezirkles begründen, dass sich die Kammer der Petition annehme. Die Forderung des Besichtigungsnachweises für das Wirtsgewerbe würde die Erlangung desselben noch mehr erschweren, als dies gegenwärtig der Fall ist und würde viele ausschließen, sich durch den Betrieb des Wirtsgewerbes den Lebensunterhalt zu verschaffen. In Unbetracht dessen beantragte die Section: Die geehrte Kammer wolle über diese Eingabe zur Tagesordnung übergehen. — Der Antrag wurde angenommen.

(Aus dem Reichsrath.) Wie man uns aus Wien telegraphiert, wurde gestern im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1889 fortgesetzt. Zum Worte kamen drei Redner pro und zwei contra; für das Budget sprachen die Abgeordneten Dr. Ebenhoch, Dr. Woldrich und Professor Sulzle, gegen das Budget Dr. Menger und Dr. Magg. Um  $\frac{3}{4}$  Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen. Um halb 8 Uhr abends wurde sie wieder fortgesetzt, und gelangten die Abgeordneten Dr. Bitezic und Basatay zum Worte. Heute sprechen Abg. Dr. von Plener und der Finanzminister Ritter von Dunajewski.

(Spende.) Der Erbauer der städtischen Wasserleitung, Ingenieur Oskar Smrekar, hat zu Gunsten des Baufondes des «Sokol»-Bereinshaus in Laibach den Betrag von 200 fl. gespendet.

(Der Laibacher Deutsche Turnverein) veranstaltet Dienstag, den 5. März, in der Casino-Glashalle einen Familien-Abend unter Mitwirkung der Musikkapelle des 17. Inf.-Rgts. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: 1.) «Alpenstimmen aus Österreich» für Chor und Soli mit Clavierbegleitung von R. Weinwurm. 2.) Aufreten des berühmten Schnellzeichners Maestro Piperichino. 3. a) «Häst fulln a Glöcklerl wern», Chor im steirischen Volkston von Josef Gauby; b) «St. Stan-Nagle», Chor im kärntnischen Volkston von Thomas Koschat. 4.) «Frllichtertanz», ausgeführt von ausübenden Turnern. 5.) «Qui und Pfui», heiterer Chor mit Clavierbegleitung von J. Koch v. Langentreu. Vorträge der k. k. Regimentskapelle: 1.) Marsch. 2.) Ouverture zur Oper «Reymond» von A. Thomas. 3.) «Unsere Edelknaben», Walzer aus der Operette «Ein Deutschmeister» von C. M. Zehrer. 4.) Terzett aus der Oper «Lucrezia Borgia» von Donizetti. 5.) «Militärisch», Polka française aus der Operette «Ein Deutschmeister» von C. M. Zehrer. 6.) Potpourri aus der Operette «Der Bettelstudent» von Millöcker. Dem Concerte folgt ein Tanzkränzchen. Die Chöre werden von der Sängerrunde des Vereines gesungen. Eintritt für die Person 50 kr.

(Gehalt für Theologie-Professoren.) In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. Februar

wurde bekanntlich eine Regierungsverordnung vertheilt, welche die Bezüge und Pensionsbehandlung des systemisierten Lehrpersonals an den römisch-katholischen und griechisch-katholischen theologischen Diözesan-Lehranstalten und den theologischen Central-Lehranstalten zu Görz und Zara betrifft. Der Jahresgehalt der Professoren an diesen Anstalten wird mit 1000 fl. systemisiert. Außerdem wird die Aktivitätszulage mit 200 fl., und werden fünf Quinquennien mit je 200 fl. normiert. Die Ruhegenüsse sind vom vollstreckten 10. bis 15. Jahre mit  $\frac{1}{2}$ , vom 15ten bis 20. Jahre mit  $\frac{3}{8}$ , vom 20. bis 25. Jahre mit  $\frac{4}{5}$ , vom 25. bis 30. Jahre mit  $\frac{5}{8}$ , vom 30. bis 35. mit  $\frac{6}{8}$ , vom 35. bis 40. Jahre mit  $\frac{7}{8}$  und nach vollstreckter 40jähriger Dienstzeit in voller Höhe zu bemessen. Das Gesetz hat mit 1. October 1889 in Wirksamkeit zu treten.

(Maskerad.) Der Arbeitergesangverein «Slavec» veranstaltet Sonntag, den 3. März, in den Localitäten der Citalnica-Restauracion eine Maskerade. Anfang um 7 Uhr abends.

(Vom Agramer Nationaltheater.) Die kroatische Regierung entschied die Theaterfrage dahin, dass die Oper und die Operette aufgelöst wird. Die Kündigung des Personals erfolgt am 1. März.

(Spar- und Vorschussverein in Laibach.) Die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Spar- und Vorschussvereines fand am letzten Sonnabend statt. Aus dem Geschäftsberichte pro 1888 entnehmen wir, dass derselbe einen Verkehr von 84.122 fl. 90 kr. hatte. Der Reservefond beläuft sich auf 1672 fl. 16 kr. Dem Ausschusse wurde einstimmig der Dank für die umsichtige Leitung ausgesprochen. In die Direction für eine dreijährige Functionsdauer sind die Herren: Josef Regali, Director; Karl Nauschegg, Director-Stellvertreter; August Drelse, Cassier; Ernst Jeuniker, Buchführer, und als Directionsmitglieder Stefan Franzot, Johann Goliaš, Josef Lillegg, Franz Sark und Jakob Skerbinc, sowie in den Controausschuss die Herren Anton Klein, Alois Kazzelj und Johann Kovac nahezu einstimmig gewählt worden.

(Aus Mannsburg) meldet man uns: Der hiesige Verein veranstaltet am 3. März in den Localitäten des Herrn Gregorc in Klein-Mannsburg eine Vereinsunterhaltung, verbunden mit einer Tombola. Anfang um 7 Uhr abends.

(Verein «Edinstvo.») Am 2. März veranstaltet der Verein «Edinstvo» im Polytheama Rossetti eine große Unterhaltung, zu welcher mehrere slavische Singvereine von Triest und Umgebung ihre Mitwirkung zugesagt haben. Das Fest schliesst mit einem Tanzkränzchen, bei welchem auch das beliebte «Kolo» in verschiedenen Costümen getanzt werden wird. Die Musik besorgt die Veteranenkapelle.

(Kärntnerische Sparcasse.) Die Generalversammlung der kärntnerischen Sparcasse widmete 15.000 fl. für die Straßenerweiterung Klagenfurts, 10.000 Gulden für das Asylhaus, 10.000 fl. für die Wörthersee-Straße und 25.370 fl. für humane Zwecke aus dem Reservefonds.

(Die Adelsberger Citalnica) veranstaltet Sonntag abends im Hotel «zur ungarischen Krone» ein Tanzkränzchen. Anfang um halb 8 Uhr.

### Kunst und Literatur.

(Deutsche Dichtung.) Das 5. Heft dieser vornehmen Zeitschrift (Verlag von L. Ehlermann in Dresden) ist dem Dichter der «Nibelungen», Dr. Wilhelm Jordan, gewidmet, der in diesen Tagen seinen siebzigsten Geburtstag feierte. Das Heft bringt ein Porträt des Poeten, eine Dichtung aus seiner Feder und eine Charakteristik desselben. Außerdem bringt es Gedichte von Wilbrandt, Roquette, Lingg und anderen, den Anfang der Novelle «Arabella» von Karl Theodor Schulz, das Fragment eines Tagebuchs Grabbe's u. s. w.

### 1. Verzeichnis

der für die Abbrandler von Hrasje beim k. k. Landespräsidium eingegangenen Spenden: Herr Dr. Franz Papež, Advocat, 5 fl.; Herr Karl Freiherr v. Codelli 10 fl.; Herr Dr. Ferjančič, Reichsratsabgeordneter, 10 fl.; Herr Gabriel Urbas, Spitalscontroller, 1 fl.; Herr Bezirksvorsteher Georg Dolenc in Laibach 5 fl. — Durch letzteren gesammelt. Herr Georg Auer 10 fl., L. C. Budmann 10 fl., Johann Ludmann 5 fl., Johann Baumgartner 10 fl., Frau Fanny Galé 5 fl., Herr Ferd. Neuwirth 2 fl., Herr Johann Mathian 2 fl., Herr Johann Knez 2 fl., Herr Franz Ebensperger 1 fl., C. A. P. 1 fl., N. N. 1 fl., Herr Ivan Bilhar 5 fl., Herrn Aug. Uchinsels Söhne 3 fl., G. Tönnies 5 fl., Baumwoll-Spinnerei in Laibach 3 fl., Gasfabrik in Laibach 5 fl., Herr Johann Globotschnigg 5 fl., Industriegeellschaft in Laibach 5 fl., Herr Primus Dubovornig 3 fl., Herr Bellovich 5 fl., Herr Johann Janesch 1 fl., Herr Franz Xav. Souvan 5 fl., Herr Ferd. Souvan 5 fl., N. N. 1 fl., C. v. G. 2 fl., Herr Peter Schleimer 5 fl., Frl. Djajagh 2 fl., Herr Ludwig Bechko 5 fl., Herr Josef C. Gerber 2 fl., Frau Josefine Schumi 2 fl., Herr Michael Patić 2 fl. und Herr Johann Perdan 2 fl.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» München, 28. Februar. Anlässlich des neunzigsten Geburtsfestes des Stiftspropstes von Döllinger giengen demselben schon gestern zahlreiche Telegramme zu, so von der Berliner, der Leipziger und der Wiener Universität und von Mitgliedern der Vereinigten deutschen Bünden des österreichischen Abgeordnetenhauses. Staatsminister von Lutz gratulierte persönlich.

Rom, 28. Februar. Das Cabinet demissionierte, um nicht ein parlamentarisches Votum herbeizuführen. Paris, 28. Februar. Die Bureau der Patriotenliga wurden polizeilich gesperrt wegen eines Aufrufs zur Subscription zu Gunsten der Expedition Aenos. In der Kammer interpellierten Hubbard und Delafosse betreffs des Zwischenfalles in Sagallo. Die Regierung teilte die bekannten Details mit und drückte ihre Sympathien für Russland aus. Die Kammer nahm die Tagesordnung, sich den ausgesprochenen Freundschaftsgefühlen der Regierung für Russland anschließend, an.

London, 28. Februar. Im Parnell-Comité teilte Webster mit, in einem aus Paris datierten Schreiben nahm Pigott die Behauptung, dass die Briefe, deren Autorschaft Parnell zugeschrieben wurde, von demselben herrührten, zurück und drückte das Bedauern über deren Veröffentlichung aus. Parnell beschwore hierauf, dass die Briefe nicht von ihm unterschrieben wurden.

London, 28. Februar. Auf der Grand-Trunk-Eisenbahn stürzten bei Sanct George drei Waggons des Schnellzuges den steilen Damm hinab und sollen dabei 35 Passagiere getötet worden sein.

Athen, 28. Februar. Die Demission des Unterrichts-Ministers wurde angenommen und der Marine-Minister mit der interimistischen Leitung des Unterrichts-Ministeriums betraut.

### Angelommene Fremde.

Am 27. Februar.

Hotel Stadt Wien. Karg, I. I. Wanderlehrer; Amsler Johanna; Biegler, Meinhart, Steinmaier, Strobach, Brill, Strigl und Löffler, Kaufleute, Wien. — Covacic Karoline, Görz. — Gabersel, Gursfeld. — Baldorf, Kaufm., Graz-Müller, Kaufm., Remscheid. — Hahn, Ingenieur, Stoderau-Hotel Elefant. Ritter, Landeskulturrath, Bogdanowic. — Lauffer, Almosino, Kaufm., Kaufleute, Wien. — Kuttin, J. Fr. Adelsberg. — Slifer, Kaufm., Selzach. — Gramit, Wien. Hotel Südbahnhof. Richter, Kaufm., Bern. — Frau Hochstrasser, Telfs. — Gashof Kaiser von Österreich. Graner, Kaufmanns-Tochter, Villach.

### Berstorbene.

Den 27. Februar. Jeannette Paschan, Private, 83 J., Salendergasse 3, Herzschlag.

Im Spiale:

Den 24. Februar. Apollonia Peñil, Inwohnerin, 56 J., Dilatatio cordis.

Den 25. Februar. Primus Sesek, Arbeiter, 45 J., Pneumonie.

### Lottoziehung vom 27. Februar.

Prag: 38 46 16 73 44.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Gestern	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 905. reduziert	Lufttemperatur nach Selbst und auf dem Anfang des Dimms	Wind	Richtung des Dimms in Winkel gegen die West-
28.2	7 u. Mg.	722.3	-1.6	W. schwach	Schnee 3-10
28.2	7 u. N.	722.8	1.4	W. schwach	bewölkt
28.2	9 u. Ab.	723.2	-0.4	W. schwach	bewölkt

Bewölkt, öfters Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur -0.5°, um 1.9° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Venige Mineralwässer sind so weit verbreitet und werden mit so viel Erfolg angewendet, wie die vor 13 Jahren entdeckte Franz-Josef-Bitterquelle. Auf den größten Ausstellungen der Neuzeit mit dem höchsten Preise für Mineralwässer, mit jenseitig bekannte Bitterquelle der Kunst der medicinischen Welt wegen ihrer unvergleichlich wohltätigen, sicheren und milden Wirkung. Der außerordentliche Erfolg ermöglicht es, dass man jetzt schon dieses beliebteste natürliche Abführmittel unter dem Namen «Franz-Josef»-Bitterquelle in jedem Dorfe kaufen kann.



Anton Ritter Paschan von Moorland, k. k. Regierungsrath i. P., gibt trauernden Herzogin Nachricht, dass seine liebe Schwester, Fräulein

### Jeannette Paschan

nach halbtägigem Unwohlsein, mit Empfang des heil. Sacramentes der letzten Oelung, am 27. d. M. um 10 Uhr abends im 83. Lebensjahr am Herzschlag sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Beichenbegägnis findet am 1. März 1. J. um 3/4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Salendergasse Nr. 3 nach dem Friedhof zu St. Christoph zur Beerdigung im eigenen Grabe statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, 28. Februar 1889.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

